

Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesegottesdienst

78. Jahrgang Nr. 34 - Kantate (weiß) - 18.05.2025

Predigttext: Apg 16,23-34 (I.Reihe)

Wochenspruch: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. (Ps 98,1)

G.: O komm, du Geist der Wahrheit (EG 136,1)

L.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G.: Amen.

L.: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

L.: Begrüßung: Herzlich willkommen zum Gottesdienst am 4. Sonntag nach Ostern. Dieser Sonntag trägt den klangvollen Namen Kantate. Im Wochenspruch aus Psalm 98 ist zu hören: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ (Ps 98,1) Singen, das wollen wir natürlich am heutigen Morgen auch und uns darauf besinnen, wie unser Glaube zur Kraftquelle im Leben werden kann – sei es laut oder leise.

G.: Der Gottesdienst soll fröhlich sein (EG 169,1-5)

L./G.: Ps 98 (EG 739 im Wechsel)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Missklänge und falsche Töne stören unsere Lebensmelodie. Einklang gelingt nicht. Anstatt uns aufeinander abzustimmen, gibt jeder seinen eigenen Ton an. Das stößt ab und trennt.

Wir rufen:

G.: Herre Gott, erbarme dich

L.: Wenn Gott den Ton angibt, wird aus unserem Leben ein neues Lied entstehen. Dann können viele einstimmen, um Gott zu danken.

Wir singen:

G.: Ehre sei Gott in der Höhe

L.: Lasst uns beten:

Schöpfer des Himmels und der Erde,
dich preisen alle deine Werke.

Wir bitten dich:

Lass uns nicht stumm bleiben unter deinen Geschöpfen,
mache unser Leben zu einem Lobgesang

auf deine wunderbare Macht und Güte.

Erhöre uns um Jesu Christi willen,
der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und wirkt
in Ewigkeit.

G.: Amen.

L.: Lesung Lk 19,37-40

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

G.: Ich sing dir mein Lied (EGplus 96,1-5)

Predigt zu Apostelgeschichte 16,23-34

Liebe Gemeinde,

Paulus und Silas sitzen im Gefängnis. Sie singen. Es ist finster. Sie sind misshandelt worden. Warum singen sie? Was passiert da?

Es gibt Momente, in denen ein Mensch stillsteht, aber innen etwas ganz anderes läuft. Angst, Unruhe, Verzweiflung. Paulus und Silas hätten still sein können. Aber sie singen. Sie bringen etwas in Bewegung, wo alles erstarrt scheint. Ihre Lieder verändern die Situation. Nicht nur ihre eigene. Auch die der Menschen um sie herum. Der Kerkermeister etwa: Ein Mann, der nur seinen Job macht, fällt plötzlich auf die Knie. Warum? Vielleicht kennen wir das Gefühl, wenn uns die Luft zum Atmen fehlt. Wenn alles um uns herum erdrückend ist und der Raum sich enger und enger zuzieht. Das Leben, das einmal offen und weit war, scheint sich in Mauern und Gefängnisse zu verwandeln. Ängste, Sorgen, Zweifel sind wie unsichtbare Gitterstäbe, die uns festhalten und unsere Freiheit rauben. Manchmal fragen wir uns: Gibt es überhaupt einen Ausweg?

Paulus und Silas antworten mit ihrem Lied. Sie singen. Inmitten der Trostlosigkeit, inmitten der Nacht. Sie wählen den Lobpreis – nicht als Reaktion auf äußeren Erfolg oder innere Freude, sondern als bewusste Entscheidung gegen die Verzweiflung. Ihr Lied wird zur Revolte gegen die Dunkelheit, gegen die Fesseln, gegen das

Gefängnis. Und was geschieht? Plötzlich bebt die Erde, die Mauern wanken, die Türen springen auf, und die Fesseln lösen sich. Ein Wunder? Sicherlich. Aber das eigentliche Wunder geschieht in den Herzen. Die Gefangenen fliehen nicht. Niemand rennt weg, obwohl die Türen offenstehen. Das größte Wunder ist, dass die innere Freiheit wichtiger wird als die äußere Flucht. Sie bleiben, weil sie erkennen: Freiheit ist mehr als nur das Fehlen von Mauern. Sie haben eine Freiheit entdeckt, die aus dem Vertrauen auf Gott kommt, aus einem tiefen Glauben, der stärker ist als jede äußere Fessel.

Und dann ist da der Kerkermeister. Ein Mann, dessen Leben aus Kontrolle besteht. Seine Aufgabe ist es, Gefangene festzuhalten, sie zu bewachen. Sein Job ist es, Mauern aufrechtzuerhalten und dafür zu sorgen, dass niemand entkommt. Und als er die offenen Türen sieht, bricht seine Welt zusammen. Er glaubt, er habe versagt, alles verloren. In seiner Verzweiflung will er sich das Leben nehmen. Aber dann ruft Paulus ihm zu: „Tu dir nichts an! Wir sind alle hier!“ Der Kerkermeister ist erschüttert. Er stürzt zu Boden, fragt: „Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“ Paulus und Silas geben ihm die einfachste und zugleich tiefste Antwort, die man geben kann: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du gerettet werden. Nicht nur du, sondern auch dein ganzes Haus.“ In diesem Moment fallen die Mauern des Kerkermeisters, die Mauern seiner Angst, seiner Verzweiflung, seiner inneren Gefangenschaft. Er erkennt, dass die Freiheit, die Paulus und Silas haben, eine andere Freiheit ist. Es ist eine Freiheit, die aus dem Glauben kommt. Eine Freiheit, die keine Ketten, keine Gefängnismauern und keine äußeren Umstände fesseln können.

Was hat dieses Lied bewirkt? Es hat Mauern gesprengt – nicht nur die äußeren Mauern des Gefängnisses, sondern vor allem die inneren Mauern des Kerkermeisters. Er wird frei. Und er lässt sich und sein ganzes Haus taufen. Die Striemen, die Paulus und Silas durch die Misshandlungen erlitten haben, wäscht er ihnen mit eigenen Händen ab. Die, die er noch vor Kurzem bewachen sollte, sitzen nun an seinem Tisch. Sie teilen eine Mahlzeit. Er, der Wärter, der Bewacher der Mauern, wird zum Gastgeber. Eine tiefgreifende Veränderung hat stattgefunden. Lieder haben Macht. Der heutige Sonntag Kantate erinnert uns daran. „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder“ (Ps 98,1). Aber was bedeutet es, ein

neues Lied zu singen? Es bedeutet, sich in die Tradition des Glaubens zu stellen und zugleich etwas Neues in die Welt zu bringen. Ein Lied ist mehr als nur Worte und Melodien. Es ist ein Ausdruck dessen, was tief in uns lebt. Es ist eine Bewegung des Herzens, die nach außen dringt. Ein Lied bringt nicht nur Freude zum Ausdruck, es kann auch ein Zeichen des Widerstands sein – eines Widerstandes gegen die Dunkelheit, gegen die Angst, gegen die Verzweiflung. Das Singen verändert die Atmosphäre. Es öffnet uns für eine andere Dimension. Beim Singen wird unser Körper auf eine besondere Weise geöffnet. Wir spüren den Raum anders, hören den Klang unserer eigenen Stimme, und wir hören die Stimmen der anderen um uns herum. Gemeinsam singen, das ist mehr als nur Worte zu wiederholen. Es ist ein Akt der Gemeinschaft, ein Zeichen dafür, dass wir nicht allein sind.

Diese Kraft des Singens wird besonders deutlich in einem anderen historischen Moment. Es ist Dezember 1914, mitten im Ersten Weltkrieg. Auf den Schlachtfeldern von Frankreich stehen sich deutsche und englische Soldaten in den Schützengräben gegenüber. Es herrscht eisige Kälte, und seit Monaten tobt der Krieg. Tod, Leid und Zerstörung prägen das Bild. Die Soldaten sind erschöpft. Sie sehnen sich nach Zuhause, nach Frieden, nach einer Pause vom Wahnsinn des Krieges. An Heiligabend geschieht etwas Unerwartetes. Ein deutscher Soldat, ein Berliner Tenor, beginnt zu singen. Er singt „Stille Nacht, heilige Nacht“. Und plötzlich antworten die Soldaten der anderen Seite – nicht mit Gewehrfeuer, sondern mit Beifall. Ein inoffizieller Waffenstillstand entsteht. Die Soldaten klettern aus ihren Schützengräben, treffen sich im Niemandsland, tauschen Geschenke aus, spielen Fußball miteinander und begraben die Toten. Für einen Moment wird der Krieg unterbrochen. Für einen Moment ist das Singen stärker als der Hass, stärker als der Tod. Natürlich dauerte dieser Waffenstillstand nicht lange. Die Heeresführungen machten schnell Schluss damit. Der Krieg ging weiter, und Millionen von Menschen starben. Aber dieser Moment zeigt: Ein Lied kann Mauern durchbrechen, kann Gräben überwinden, kann sogar inmitten des Krieges für Frieden sorgen –, wenn auch nur für einen Augenblick. Singen ist also mehr als nur eine schöne Geste. Es hat eine tiefe spirituelle Dimension. Es gibt uns die Kraft, in schwierigen Zeiten durchzuhalten. Wer hat nicht schon einmal erlebt, wie ein Lied Trost spenden kann? Manchmal sind es die einfachsten Melodien, die uns in dunklen Momenten begleiten.

Ein leises Summen auf dem Heimweg, ein Lied, das uns seit Kindertagen vertraut ist.
– Diese Töne geben uns Halt.

Auch Maria, die Mutter Jesu, singt ein Lied der Hoffnung. Ihr Lobgesang, das „Magnifikat“, ist ein Ausdruck von Freude und Zuversicht, aber auch von Widerstand. Sie preist Gott, weil er die Niedrigen erhöht und die Mächtigen vom Thron stößt. Es ist ein prophetisches Lied, ein Lied, das die Welt verändert. – Nicht weil es laut ist, sondern weil es tief geht.

Genauso tief geht das Lied von Dietrich Bonhoeffer: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Bonhoeffer schrieb es im Dezember 1944 im Gefängnis, mitten in der dunkelsten Zeit des Nationalsozialismus. Er wusste, dass sein Leben bald enden würde. Und doch fand er die Kraft, diese Zeilen der Hoffnung und des Vertrauens zu schreiben. „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.“ Diese Worte haben seitdem viele Menschen begleitet, getröstet und gestärkt. Bonhoeffer wusste, was es bedeutet, sich innerlich frei zu fühlen, selbst wenn äußere Umstände das Gegenteil sagen. Er wusste, dass die Freiheit, die aus dem Vertrauen auf Gott kommt, stärker ist als jede äußere Unterdrückung. Und genau diese Freiheit ist es, die auch uns heute noch tragen kann.

Die Welt ist voller Herausforderungen, voller Mauern und Zwänge, die uns gefangen nehmen –, seien sie äußerlich oder innerlich. Doch das Singen, der Lobpreis Gottes, kann Mauern sprengen. Es muss nicht immer ein lautes, triumphierendes Lied sein. Manchmal ist es ein stilles Lied, das uns durch die Dunkelheit trägt. Aber es hat die Kraft, uns zu verändern. Und manchmal verändert es auch die Welt um uns herum. „Singet dem Herrn ein neues Lied.“ Dieser Aufruf gilt nicht nur den Starken, den Fröhlichen, den Erfolgreichen. Er gilt auch den Gebrochenen, den Zweiflern, den Verzweifelten. Denn das Wunder des Singens ist, dass es gerade in den dunkelsten Momenten am kraftvollsten ist. Es öffnet unsere Herzen für Gottes Gegenwart, es reißt die inneren Mauern nieder, und es gibt uns die Freiheit, die nur Gott schenken kann.

Was sind die Mauern in deinem Leben? Was hält dich gefangen? Wage es, ein Lied zu singen. Wage es, Gott zu loben, selbst in der Dunkelheit. Und vertraue darauf, dass Gott auch heute noch Mauern sprengen kann. Amen.

G.: Du meine Seele, singe (EG 302,1-2.5.8)

L.: Lasst uns beten:

Wir danken dir, Gott, für die Musik, die uns froh macht,
die uns hilft, dich zu loben.

Ein frohes und dankbares Lied fällt uns nicht immer leicht.

In unser Danken bricht oft die Klage,
in unsere Freude die Sorge.

Aber deine Treue ist alle Morgen neu,
deine Liebe ist ohne Grenzen,
du bist bei uns auch in den Tagen der Not und der Anfechtung,
der Hoffnungslosigkeit und des Schmerzes.

Darum preisen wir deine Barmherzigkeit und singen dein Lob.

Wir denken an die Menschen,
denen Leid und Sorgen den Mund verschlossen haben;
die nicht singen, sondern seufzen; die nicht loben, sondern weinen.

Wir denken an die Mutlosen, die Einsamen,
die Kranken, die Trauernden.

Wir bitten dich, barmherziger Gott:

Lass auch sie wieder einstimmen in das Lied des Glaubens
und der Hoffnung.

Segne den Dienst aller, die in der Kirchenmusik tätig sind,
dass ihr Singen und Musizieren mithelfe,
dein Rufen zu hören, deine Liebe zu verstehen,
deine Gnade anzubieten und dein Evangelium zu verkündigen.

Wir beten zu dir in der Stille:...

Wir vereinen unsere Stimmen und beten im Namen aller Menschen:

L./G.: Vater unser

G.: Wer nur den lieben Gott lässt walten (EG 369,7)

L.: Segen

G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt des Predigtschreibers

Wer ein biografisches Beispiel hat für die Wirkmacht eines Liedes in seinem Leben,
sei eingeladen, dies einzubringen.

In der Lutherübersetzung 2017 steht in Apg 16,25 „Gott loben“, die BasisBibel
übersetzt sachgemäß mit „Loblieder singen“.

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb Pfarrer Dr. Matti Schindehütte,

Bei der Flottbeker Kirche 4a, 22607 Hamburg,

Telefon 01751157074

E-Mail: Matti.Schindehuetten@Kirche-in-Flottbek.de

ISSN 2698-7481 (Online)